Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 48

Werbung

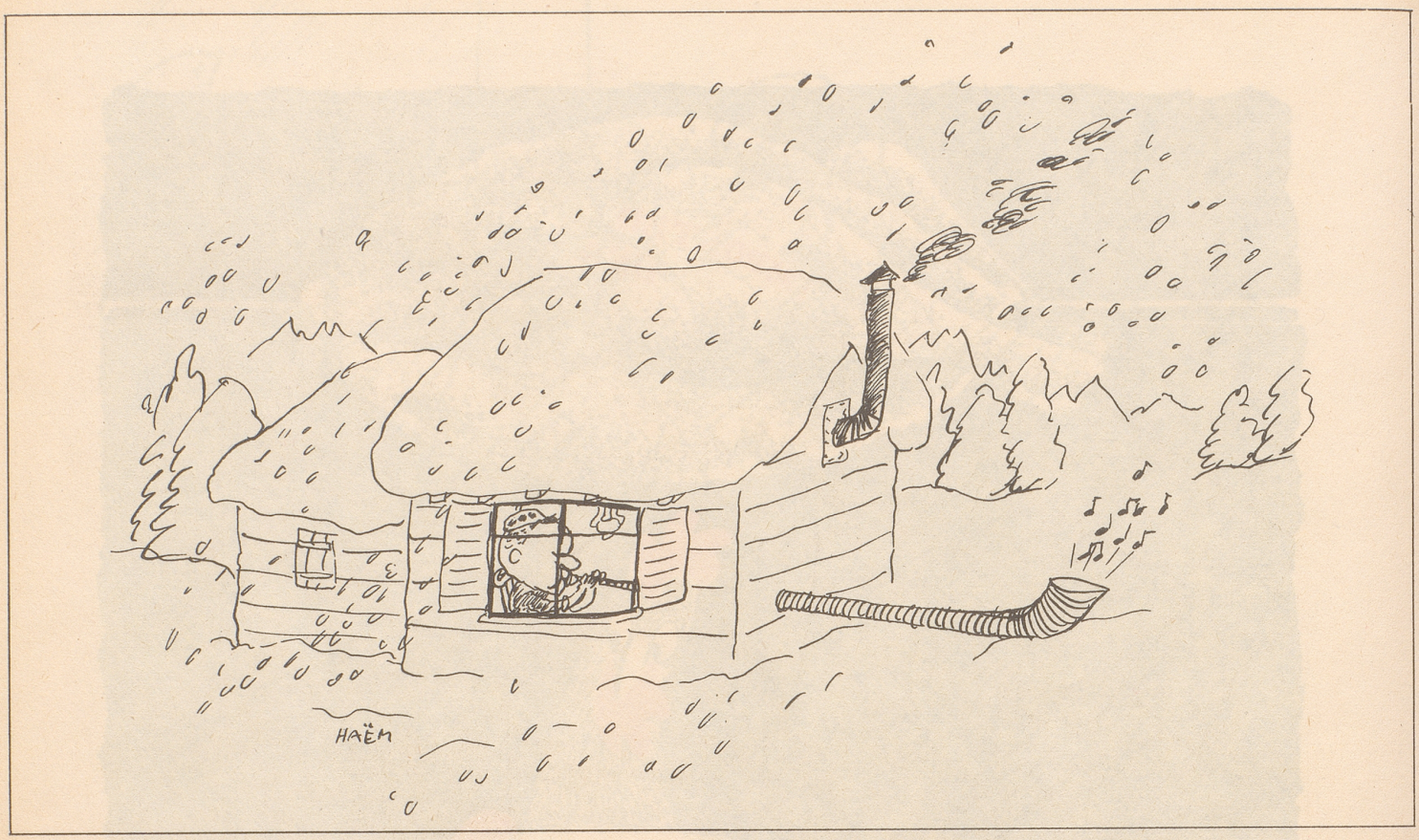
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Am Bodensee

Wer reist, sieht und erlebt ein Stück Welt. Der Reisende entdeckt neue Landschaften und begegnet Menschen, die eine andere Sprache oder Mundart sprechen, die anders leben und denken. Die Erlebnisse und Erfahrungen einer Reise verändern die Bilder unserer Welt: der Mensch lernt. Dabei setzt er das Bild der Welt, das er in sich trägt, aufs Spiel. Wer daheim bleibt, spielt nicht mit; andere, einzelne und Völker, bleiben außer Gefahr. Ihr Weltbild ist so festgefügt und bestimmt, daß sie es nicht oder kaum ändern können. Sie nehmen sich selbst und ihre Gewohnheiten, die guten und schlechten, mit auf die Reise und was sie erleben, prallt daran ab oder sie werden es umzudeuten versuchen. Einer solchen großartig-hartnäckigen Umdeutung erlag Kolumbus: er war bis zu seinem Tode überzeugt, auf seinem Weg nach Westen Indien entdeckt zu haben. –

Die Frau saß auf einer Bank am Strand in Friedrichshafen. Es war Frühsommer; der Tag war föhnig klar. Es schien keine Luft und keine Entfernungen zu geben. Aus den Hügeln hinter Rorschach stieg der Säntis unmittelbar auf; wenig fehlte und er wäre in den See gefallen.

Die Frau trug ein Kostüm, wie es Frauen auf Reisen tragen. Wir grüßten und setzten uns neben sie auf die Bank. Sie war, wir spürten es, froh darüber. Jetzt wird sie uns fragen, wie der Berg heißt, dachte ich.

«Es ist großartig hier», sagte die Frau. «Ich bin gestern angekommen, aber daß es so wunderbar sein könnte, das hätte ich nicht gedacht. Wissen Sie, wie der Berg heißt?»

«Es ist der Säntis.»

«Da ist oben so etwas Weißes. Ist das Schnee?»

«Ja, es ist Schnee.»

«Der Berg ist bestimmt schrecklich hoch», fuhr die Frau fort. «Den hat sicher noch niemand bestiegen.»

Wir kundigen Thebaner lächelten wissend. «Doch, er ist und wird immer wieder bestiegen. Es steht sogar ein Hotel oben und eine Wetterstation. Und es fährt eine Luftseilbahn hinauf.»

«Ach!» entfuhr es der Frau. Der Ausruf schien gleichzeitig ihre frühere Vorstellung von dem Berg völlig zu verändern. «Dann ist er also bis obenhin bewohnt!» rief sie. Eine respektvolle Anerkennung für die Schweizer, die es fertiggebracht haben, den Säntis zu bebauen, ähnlich wie es ihnen mit dem Zürichberg gelungen ist, schwang in dieser Feststellung mit.

Aber wir mußten sie enttäuschen. «Nein, bewohnt ist er nicht», antworteten wir. «Der Berg ist voller Felsen und Abgründe, mehr als tausend Meter nichts anderes.»

«Ach!» entfuhr es der Frau zum zweiten Male. Dann verstummte sie. Ein Berg, der nicht nur bestiegen war, der oben ein Hotel hat und eine Wetterstation und auf dem trotzdem keine Villen und Landhäuser stehen wie auf den Hügeln, die die Frau kannte oder auf ihrer Reise gesehen hatte – damit vermochte sie nicht so schnell fertig zu werden.

Vielleicht ist die Frau ein paar Tage am See geblieben und hat den Säntis noch mehr als einmal gesehen. Es wäre ein Glück. Für sie und für uns. Wenn nicht, könnte es sein, daß, heimgekommen, sie ihren Bekannten erzählt hat: «Denken Sie, in Friedrichshafen habe ich jemand getroffen, ein Ehepaar, Einheimische der Sprache nach, die haben versucht, mich schön anzuführen.» Und dann gäbe sie die Geschichte vom Säntis zum besten. «Man sollte es nicht glauben», würde sie zum Schluß sagen. «Aber ich habe es gleich gemerkt.»

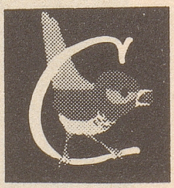
Paul Wagner

187

Er notiert sich
die Geschenke,
freundlich lächelnd
und diskret,
und bringt Dir,
wie ich mir's denke,
ein
Tilsiter-Festpaket!

Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Künstlermähne, Rhythmus, Klang,
wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33